

Martin Kornmeier (2016): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation. (UTB 3254), 7. Aufl., Haupt Verlag.

Abb. 2: Wesentliche Qualitätskriterien einer wissenschaftlichen Arbeit

Dieses Dokument wurde mit IP-Adresse 46.5.0.53 aus dem Netz der USEB UB Heidelberg am 12.02.2018 um 16:04 Uhr heruntergeladen. Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

<p>Inhalt (Bedeutung = ca. 70 %)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Qualität und Relevanz des Themas, z. B. Beitrag für die Wissenschaft, methodischer Ansatz, theoretisches Fundament • Eigentliches Ziel der wissenschaftlichen Arbeit (= zentrale Forschungsfrage), z. B. Beschreibung, Erklärung, Prognose, Gestaltung • Qualität/Quantität der recherchierten Literatur • Nutzung sonstiger Erkenntnisquellen, z. B. Sekundärdaten; Primärstudie (Befragung, Experiment, ...) • Stringenter (z. B. entscheidungslogischer) Aufbau der Arbeit <ul style="list-style-type: none"> ▷ Einleitung, z. B. Analyse der Themenrelevanz; Abgrenzung / Ziel der Arbeit ▷ Grundlagenteil, z. B. Umgang mit Definitionen; Diskussion des „State of the Art“ (= Stand des verfügbaren Wissens); kritische Würdigung der theoretischen und empirischen Befunde ▷ Hauptteil, z. B. Bildung von Hypothesen, Umgang mit Aussagen (Themenbezug, Quellenbeleg von Aussagen, Schlüssigkeit der Argumentation, Qualität der Beispiele zur Konkretisierung von Aussagen, Vermeiden von Tautologien, ...); Objektivität (z. B. im Umgang mit Zitaten); Ableitung von Konsequenzen für Wissenschaft und Praxis; Analyse empirischer Daten ▷ Schluss (z. B. kritische Würdigung des eigenen Forschungsansatzes)
<p>Stil (= ca. 20 %)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Korrekte Verwendung von Wörtern <ul style="list-style-type: none"> ▷ Verben, z. B. Ausdruck, Tempus, Modus, Aktiv- statt Passivformulierungen ▷ Substantive, z. B. keine Nominalkonstruktionen, keine Pleonasmen (alter Greis, tote Leiche usw.) ▷ Adjektive, z. B. Anzahl / Auswahl der Adjektive; Adjektiv vs. Adverb ▷ Präpositionen • Wissenschaftliche („gewählte“) Diktion, z. B. Verwendung von Fachtermini; Umgang mit Fremdwörtern / Amerikanismen • Sprachlogik • Ästhetik der verwendeten Sprache • Prägnanz, Anschaulichkeit, Verständlichkeit • „Lebendigkeit“ der Präsentation, z. B. durch <ul style="list-style-type: none"> ▷ Wortwahl, Variabilität der Sprache ▷ Sprachbilder, Redewendungen ▷ Gestaltung der Sätze, Satzbau
<p>Form (= ca. 10 %)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konsistenz der Gliederung (Struktur der Kapitel / Unterkapitel) • Zitierweise (Prüfbarkeit der Aussagen) • Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung • Angabe der Quellen im Literaturverzeichnis (v. a. fehlerfreie Angabe der Quellen, Vollständigkeit, Einheitlichkeit / Konsistenz, übersichtliche Darstellung) • Qualität der Präsentation (z. B. Abbildungen, Tabellen, mathematische Formeln, Symbole) • Satzsetzung (z. B. Zeilenabstand) • Transparenz / Übersichtlichkeit (z. B. Absätze, Hervorhebungen durch Fettdruck, Kursivschrift, Aufzählungen) • Gesamteindruck („schlampig“ vs. ordentlich)

Abb. 9: Arten von Forschungsfragen in wissenschaftlichen Arbeiten

	Beschreibung	Erklärung	Prognose
Wesentliche Aufgabe	Differenziert wahrnehmen Beschreibung eines bestimmten Zustands / Prozesses	Begreifen / Erklären durch Verstehen der Zusammenhänge	Zukünftige Ereignisse / Zustände vorher-sagen Bewerten der Folgen
Zentrale Frage(n)	Wie lässt sich die derzeitige Lage der Dinge konkret beschreiben? Was ist der Fall? Wie sieht „die Realität“ aus? Sieht „die Realität“ wirklich so aus?	Warum ist dieses Ergebnis eingetreten? Warum ist etwas der Fall?	Was wird geschehen, wenn A eintritt? Wie wird etwas zukünftig sein / aussehen? Welche Veränderungen werden eintreten?
Typische Elemente	Definition von Begriffen Klassifikation (z. B. Bildung von Kundensegmenten) Deskriptive Datenanalyse	Erklärung realer Sachverhalte Suche nach Ursache / Wirkungs-Beziehungen Hypothesen- / Theorienbildung	Vorhersage von Ereignissen, Verhalten, (Markt-) Entwicklungen usw. Vorhersage von Wirkungen (z. B. Werbewirkung)
Beispielhafte Forschungsfragen	Wie hat sich die Zahl der Senioren in Deutschland seit Ende des Zweiten Weltkriegs entwickelt? Mit welchen Strategien betreten Großunternehmen den chinesischen Markt?	Warum hat sich in Deutschland seit Ende des Zweiten Weltkriegs die Zahl der Senioren / die Bevölkerungsstruktur verändert? Warum entscheiden sich Großunternehmen, die den chinesischen Markt betreten, für unterschiedliche Strategien? Welche erweisen sich dabei als erfolgreich?	Wie wird sich die Zahl der Senioren in Deutschland in Zukunft entwickeln? Welche Konsequenzen gehen damit einher? Welche Strategien werden Großunternehmen zukünftig nutzen, um den chinesischen Markt zu betreten?

	Gestaltung	Kritik (Bewertung)	Utopie
Wesentliche Aufgabe	Gestaltungsmaßnahmen zur Zielerreichung	Kritik am Bestehenden üben	Spekulieren, querdanken, wissenschaftliche Überlegungen zu Sinn/Ethik
Zentrale Frage(n)	Welche Maßnahmen (z. B. Strategien, Instrumente) sind geeignet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?	Wie ist ein bestimmter Zustand vor dem Hintergrund explizit genannter Kriterien zu bewerten?	Wie wird die Welt von morgen aussehen?
Typische Elemente	Praktische Probleme aufgreifen und lösen Gestaltungsempfehlungen für die Praxis Verbesserung betrieblicher Entscheidungen	Konkrete Situationen / Maßnahmen betrachten, analysieren und kritisieren Verbesserungsvorschläge unterbreiten	Langfristige Vorhersage von Ereignissen, Verhalten, (Markt-) Entwicklungen usw. Langfristige Vorhersage von Wirkungen (z. B. Konsequenzen der Ölnknappheit)
Beispielhafte Forschungsfragen	Wie lässt sich das Bevölkerungsgleichgewicht in Zukunft sicherstellen? Welche Maßnahmen / Strategien sollten Großunternehmen ergreifen, wenn sie auf dem chinesischen Markt erfolgreich bestehen wollen?	Wie ist die derzeitige Bevölkerungsentwicklung in Deutschland vor dem Hintergrund der zu bewältigenden Aufgaben (z. B. Sicherung der Renten, Arbeitsplätze) zu bewerten? Welche Probleme gehen mit dem stark wachsenden chinesischen Markt einher (z. B. Umweltverschmutzung, soziale Verwerfungen, ökonomisches Ungleichgewicht)?	Wie werden alte (und junge) Menschen in 50 Jahren (zusammen-) leben? Welche Rolle nehmen Länder wie die BRIC-Staaten (= Brasilien, Russland, Indien, China) in 50 Jahren in der Weltwirtschaft ein? Welche Konsequenzen erwachsen daraus für die deutsche Wirtschaft?

Abb. 5: Möglichkeiten zur Eingrenzung des Themas einer wissenschaftlichen Arbeit

Kriterium zur Eingrenzung	Beispielhaftes Thema
Anwendungsbereich konkretisieren („am Beispiel von“)	Die Bedürfnisse von Stromkunden: eine empirische Analyse am Beispiel Ökostrom
Aspekt auswählen („vor dem Hintergrund von“)	Stellenwert des Ökomarketings vor dem Hintergrund der sich verändernden sozioökonomischen Struktur
Betrachtungsebene festlegen	Einfluss des Ökomarketings auf das Konsumentenverhalten: Eine soziologische Betrachtung
Beziehungen herstellen	Ursachen für das Scheitern von Ökomarketingkonzepten: Beitrag von Principal / Agent-Ansatz und verhaltenswissenschaftlichen Theorien
Einzelfall hervorheben („am Beispiel von“)	Möglichkeiten und Probleme des Ökomarketings am Beispiel „Frosch-Reiniger“
Institutionen / Personen auswählen	Bedeutung des Club of Rome für die Entwicklung des Ökomarketings
Neues hervorheben	Stellenwert des Internets für das Ökomarketing
Quellen eingrenzen („im Spiegel der“)	Entwicklungslinien des Ökomarketings im Spiegel der angloamerikanischen (deutschsprachigen; französischsprachigen) Literatur
Schwerpunkt setzen („unter besonderer Berücksichtigung von“)	Möglichkeiten des Ökomarketings unter besonderer Berücksichtigung der Umweltgesetzgebung
System eingrenzen	Einfluss von Umwelt- und Prestigebewusstsein auf die Bereitschaft zum Kauf von Ökoprodukten
Überblick geben	Neuere empirische Studien zum Einfluss des Ökomarketings auf den Unternehmenserfolg: Ein Überblick
Variablen / Einflussfaktoren spezifizieren	Determinanten der Umsetzung von Ökomarketingkonzepten in klein- und mittelständischen Unternehmen
Zeitlich eingrenzen	Entwicklung des Ökomarketings von 1980 bis 2000

schaft besteht bekanntermaßen darin, **neue Erkenntnisse** zu gewinnen. Eine Forschungsfrage, die von anderen bereits aufgeworfen und beantwortet wurde, ist deshalb weniger zweckmäßig: Wie ein „Klassischer Gugelhupf Elsässer Art“ schmeckt, wissen wir halt schon – leider.

Und dennoch: Selbst wenn ein Thema bereits bearbeitet wurde, ist noch längst nicht aller Tage Abend! Am Anfang dieses Buches haben wir gesehen, dass auch ein Gugelhupf nicht nur in **einer** Variante angeboten wird. Ähnlich ist es bei wissenschaftlichen Themen: Man kann sie aus ver-

Nun ja ... wenigstens richten die edlen Hinweisspender mit ihren tollen Ratschlägen keinen Schaden an.

In Abb. 3 finden Sie einige Probleme, die beim Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit auftreten können, sowie Lösungsmöglichkeiten.

Abb. 3: Probleme und Lösungsmöglichkeiten beim Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten

Ihr Problem beim Schreiben der wissenschaftlichen Arbeit	Lösung
<ul style="list-style-type: none"> • „Ich weiß gar nicht, welches Thema ich bearbeiten soll. Es gibt doch so viele Möglichkeiten.“ • „Woher soll ich denn wissen, welches Thema tragfähig ist.“ 	<p>Ein Thema zu finden ist letztlich gar nicht so schwer. Bei Ihrer Wahl können – und sollten – verschiedene Faktoren eine Rolle spielen, z. B. Ihr Detailwissen, Interesse, Motivation, Möglichkeiten für den Berufseinstieg. Und falls ein Dritter das anvisierte Thema bereits bearbeitet hat – kein Beinbruch! Für Ihre wissenschaftliche Arbeit könnten Sie ja bspw. eine andere Perspektive wählen; so wäre denkbar, dass Sie das theoretische Fundament oder den methodischen Ansatz ändern oder eine neue Forschungsfrage in den Mittelpunkt rücken.</p> <p>Möglich wäre sogar, dass Sie ein bereits bearbeitetes Thema erneut auf dieselbe Art und Weise bearbeiten; damit könnten Sie nämlich z. B. prüfen, ob sich Ergebnisse früherer Studien im Zeitverlauf geändert haben.</p> <p>→ Hinweise s. Kap. 3.1</p>
<ul style="list-style-type: none"> • „Ich weiß gar nicht genau, warum ich die Arbeit schreibe.“ • „Worin besteht das eigentliche Ziel meiner Arbeit?“ • „Wohin soll das alles bloß führen?“ 	<p>Auch das Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit ist letztlich Kommunikation. Beantworten Sie zu Beginn Ihrer wissenschaftlichen Arbeit folgende Fragen und halten Sie die Antworten schriftlich fest:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welches Forschungsziel verfolge ich mit meiner wissenschaftlichen Arbeit? Welche Forschungsfrage(n) will ich beantworten? • Welche Botschaft will ich vermitteln? An wen wendet sich mein Beitrag? Welche Kenntnisse / Bedürfnisse hat meine Zielgruppe? <p>Legen Sie das Ergebnis Ihrem Betreuer vor bzw. stimmen Sie es mit ihm ab.</p> <p>→ Hinweise s. Kap. 3.2</p>

Dieses Dokument wurde mit IP-Adresse 46.5.0.53 aus dem Netz der USEB UB Heidelberg am 12.02.2018 um 16:50 Uhr heruntergeladen. Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Dieses Dokument wurde mit IP-Adresse 46.5.0.53 aus dem Netz der USEB UB Heidelberg am 12.02.2018 um 16:50 Uhr heruntergeladen. Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Ihr Problem beim Schreiben der wissenschaftlichen Arbeit	Lösung
<ul style="list-style-type: none"> • „Wenn ich etwas Neues schreibe, finde ich meine Ideen immer „total super“; aber wenn ich meinen Text überarbeite, habe ich das Gefühl, das ist alles Mist.“ • „Woher soll ich denn wissen, dass die in meinem Text vertretenen Positionen, Meinungen usw. richtig sind?“ 	<p>In der Wissenschaft gibt es streng genommen kein „richtig“ und kein „falsch“. Etwas überspitzt formuliert: Wer seine Position mit einem tragfähigen Fundament unterlegen kann, darf (fast) alles schreiben. Denn OB und WIE es Ihnen gelingt, Ihre Meinung zu verdeutlichen und Ihre Leser zu überzeugen, richtet sich v. a. danach,</p> <ul style="list-style-type: none"> • welche Fakten Sie präsentieren, • wie Sie die Fakten präsentieren bzw. argumentieren. <p>Ihre Überzeugungskraft hängt v. a. davon ab, ob Sie Ihre Aussagen</p> <ul style="list-style-type: none"> • gleich oder aber differenziert behandeln, • aufzählen oder diskutieren, • als Dogma betrachten oder aber in Frage stellen, • beschreiben oder kritisieren, • behaupten oder belegen (z. B. durch Quellenverweis oder logische Herleitung). <p>Jedoch: Korrekt und stringent argumentieren können Sie nur dann, wenn Sie das relevante Wissen vollständig erfasst haben. Nehmen Sie sich also ausreichend Zeit (i. d. R. mehrere Wochen!), um durch Literaturstudium einen umfassenden Überblick über Ihr Thema zu gewinnen. Suchen Sie intensiv nach hochwertiger Information, so dass Sie fundierte Kenntnisse über Ihren Forschungsgegenstand besitzen. Sie müssen das Rad nicht noch einmal erfinden!</p> <p>Nutzen Sie ggf. aber nicht nur Literatur; denkbar wäre u.U. auch, dass Sie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fallstudien oder andere sekundärstatistische Information auswerten (z. B. vom Statistischen Bundesamt), • primärstatistische Daten erheben und analysieren (z. B. mit Hilfe einer eigenen Befragung).
<ul style="list-style-type: none"> • „Ich finde keinen Anfang.“ • „Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll.“ • „Ich verheddere mich in einem Knäuel von Textfragmenten.“ 	<p>Entwerfen Sie auf Basis Ihrer (erworbenen) Erkenntnisse eine möglichst detaillierte Gliederung und ordnen Sie Ihre Gedanken den einzelnen Gliederungspunkten zu. Einen „Fahrplan“ (= Gliederung) zu haben ist nämlich aus mindestens zwei Gründen vorteilhaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie können den Inhalt der von Ihnen verfassten Exzerpte einzelnen (Unter-)Kapiteln zuweisen. • Wenn Sie während des Schreibens an einer Stelle nicht weiterkommen, können Sie an „irgendeiner anderen“ weiterarbeiten. Allerdings: Grundsätzlich bietet es sich an, chronologisch vorzugehen. <p>Um Ordnung im Gedankenwirrwarr zu schaffen, kann es mitunter auch helfen, einen zentralen Begriff sowie damit assoziierte Begriffe auf ein Blatt zu schreiben und durch Linien zu verbinden (= Clustering/ Mind map).</p>
	<p>→ Hinweise s. Kap. 4 sowie Kap. 5.4.2.2</p>
	<p>→ Hinweise s. Kap. 5 sowie Kap. 4.2</p>

Dieses Dokument wurde mit IP-Adresse 46.5.0.53 aus dem Netz der USEB UB Heidelberg am 12.02.2018 um 16:50 Uhr heruntergeladen. Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Ihr Problem beim Schreiben der wissenschaftlichen Arbeit	Lösung
<ul style="list-style-type: none"> „Wissenschaftlich schreiben liegt mir halt einfach nicht.“ 	<p>Keine Angst! Auch Sie können wissenschaftlich schreiben! Es ist einfacher als Sie denken, falls – ja falls – Sie sich von bestimmten Vorurteilen und vermeintlichen Philosophien befreien, denn: Wissenschaftlich schreiben bedeutet bspw. NICHT, dass Sie</p> <ul style="list-style-type: none"> in einem spröden, schwer lesbaren Wissenschaftsstil schreiben – möglichst kombiniert mit umständlichem (und häufig missverständlichem) „Beamtendeutsch“, komplexe Sätze formulieren, deren Inhalt „ja ohnehin nur Wissenschaftler und andere Experten verstehen sollen“, möglichst viele Fremdwörter verwenden. <p>Sie brauchen keinen „Ah! Oh!-Schreibstil“, der „total wissenschaftlich klingt“. Im Gegenteil! Schreiben Sie für Leser – und zwar für möglichst viele!</p> <p>→ Hinweise s. Kap. 6</p>
<ul style="list-style-type: none"> „Ich lasse mich immer wieder ablenken.“ „Ich habe einfach keine Lust zu schreiben.“ „Wenn ich Pausen einlege, habe ich immer ein schlechtes Gewissen.“ „Wenn ich mal nichts tue, weil ich müde oder kraftlos bin, erwacht sofort das Gefühl, dass ich zu wenig arbeite.“ 	<p>Entwickeln Sie einen möglichst detaillierten Zeitplan und bauen Sie Zeifenster ein, in welchen Sie sich „ganz bewusst ablenken“ lassen (z. B. durch Freunde, Hobbys) oder in denen Sie entspannen (z. B. durch Ruhephasen, autogenes Training), ohne dabei ein schlechtes Gewissen zu haben.</p> <p>→ Hinweise s. Kap. 8</p>

Abb. 1: Kuchen backen und wissenschaftliches Arbeiten: Gemeinsamkeiten

Was beim Backen schieflief:	Was beim Verfassen einer Bachelorarbeit geschehen würde:
Sie „verpennen“ einen Teil Ihrer Zeit und schenken der Vorbereitung auf das Backen zu wenig Aufmerksamkeit.	Sie nehmen sich zu wenig Zeit, um Ihre wissenschaftliche Arbeit vorzubereiten (z. B. Suche nach einem geeigneten Thema / nach einer unbeantworteten Forschungsfrage; Literaturrecherche). Sie verpassen damit die Gelegenheit, Ihre Forschungsfrage zu präzisieren . Außerdem vertrödeln Sie wertvolle Zeit, die Ihnen später fehlen wird.
Sie verzichten auf Hefe.	In einer wissenschaftlichen Arbeit ist die Forschungsfrage das Backtreibmittel; denn wenn Sie keine konkrete Vorstellung davon haben, was Sie tatsächlich erforschen wollen, dann fehlen Ihnen auch Ziel und Antrieb (= Impetus). Fragen Sie sich also: „Welche Forschungsfrage bewegt mich wirklich? Was will ich mit meiner wissenschaftlichen Arbeit erreichen?“
Sie verwenden weniger Mehl als vorgeschrieben.	Ihrer Arbeit mangelt es an Substanz : Da Sie viel zu wenig Literatur verarbeiten, können Sie nicht oder nur wenig fundiert argumentieren.
Statt Butter nehmen Sie Margarine.	Sie verarbeiten keine oder zu wenig hochwertige Literatur bzw. Information (z. B. Beiträge aus Fachzeitschriften / Journals).
Sie verwenden Eier mit abgelaufenem Haltbarkeitsdatum.	Ihre theoretischen und empirischen Befunde stammen überwiegend aus alten bzw. älteren Quellen . Wegen der Halbwertszeit des Wissens und der Schnelllebigkeit mancher Themen ist es jedoch unabdingbar, (auch) aktuelle Befunde zu verarbeiten. Diese finden sich vorzugsweise in Journals bzw. Fachzeitschriften (z. B. Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Journal of Management).
Sie verzichten auf die Zitronenschale; statt Rosinen nehmen Sie Weintrauben.	Die Qualität Ihrer Arbeit hängt nicht nur von der verwendeten Literatur ab: Sie können den Inhalt auch dadurch anreichern und aufwerten , dass Sie bspw. eine eigene Primärstudie durchführen (z. B. Befragung) oder vorhandene Daten auswerten (= Sekundär-analyse).
Sie versalzen den Kuchen.	Praxisbeispiele, d. h. konkrete Fälle und Ereignisse, die sich in der Realität (z. B. in Unternehmen, bei Konsumenten, in der Politik) zugetragen haben, sind das „Salz in der Suppe“ vieler wissenschaftlicher Arbeiten. Aber eben nur das Salz. Zu viel davon verdirbt den guten Geschmack: Auch mit noch so vielen Beispielen können Sie letztlich nichts beweisen . Grundsätzlich gilt: Sie benötigen zunächst ein theoretisches Fundament und erst dann – quasi zur Illustration – reale Beispiele, die Ihre Darstellung greifbar machen.
Die Milch „leihen“ Sie sich vom Nachbarn.	Eine wissenschaftliche Arbeit müssen Sie eigenständig verfassen. Eigenständigkeit meint selbstverständlich auch, dass SIE für Inhalt und Beschaffung der Quellen bzw. Informationen (= Zutaten) zuständig sind.

(wird fortgesetzt)

Was beim Backen schiefief:	Was beim Verfassen einer Bachelorarbeit geschehen würde:
Anstatt Schritt für Schritt vorzugehen, geben Sie alle Zutaten zugleich in einen Topf.	Weil Ihrer Arbeit ein entscheidungslogischer Aufbau fehlt, können Sie nicht strukturiert vorgehen. Dies ist jedoch unabdingbar; denn ohne eine schlüssige (äußere) Gliederung ist eine konsistente (innere) Struktur nicht möglich.
Sie nehmen nicht den feinen Zucker, sondern groben, schwer verdaulichen Kandiszucker.	Sie verzichten darauf, zu argumentieren und die in der Literatur gefundenen Aussagen „auseinanderzunehmen“. Stattdessen legen Sie dem Leser die Brocken unverdaut vor. SIE aber sind gefordert, sich mit Ihrem Thema auseinanderzusetzen , Lösungen zu erarbeiten, Konsequenzen abzuleiten, Statements zu begründen, Probleme aufzudecken und und und. Kurzum: Machen Sie aus dem Kandiszucker Feinstaub!
Sie rühren lediglich ein paar Mal um.	Mit Ihrem Text und Ihrem eigentlichen Thema beschäftigen Sie sich nur sehr oberflächlich . Eine intensive Auseinandersetzung ist aber gerade bei wissenschaftlichen Arbeiten unabdingbar. Es genügt auf keinen Fall, Zitat um Zitat aneinanderzureihen. Entscheidend ist vielmehr, was Sie daraus machen, d. h. WIE Sie mit diesen Zutaten umgehen (z. B. Art der Argumentation, Kritik usw.).
Statt moderner Hilfsmittel (hier = Rührbesen) nehmen Sie den Kochlöffel.	Moderne Hilfsmittel wie PC, Drucker und Internet erleichtern Ihnen die Arbeit und sind deshalb auch und gerade in der Wissenschaft nahezu unverzichtbar. Allerdings kommt es immer darauf an, wie Sie diese Instrumente einsetzen. Es versteht sich z. B. von selbst, dass Sie im Internet veröffentlichte Arbeiten Dritter nicht verwenden dürfen, ohne die entsprechende(n) Quelle(n) anzugeben.
Sie setzen auf ein eigenes Design: Statt der für den Gugelhupf typischen Kranzform verwenden Sie eine Kastenform.	Sie halten sich nicht an Formvorschriften (z. B. Korrekturrand, Seitenränder, Zitierweise, Gestaltung der einzelnen Seiten). Diese Regeln haben jedoch äußerst wichtige Funktionen . Beispielsweise dient der Seitenrand dazu, Korrekturen anzubringen.
Sie verzichten auf Mandeln als „Appetizer“.	Abbildungen und Tabellen fertigen Sie „nach Gusto“ an, ohne deren Wirkung und Bedeutung für Ihre Argumentation zu beachten. Allerdings sind Grafiken für eine wissenschaftliche Arbeit äußerst wichtig: Sie <ul style="list-style-type: none"> • fassen das Gesagte zusammen, • eignen sich zur Darstellung komplexer Zusammenhänge, • sind „Eye-catcher“, die den Leser neugierig machen.
Sie haben zu wenig Zeit, den Kuchen gehen zu lassen.	Wegen mangelhaften Zeitmanagements haben Sie am Ende keine Gelegenheit , Ihre Arbeit ein paar Tage ruhen zu lassen bzw. Freunden und Bekannten zu geben, die einen kritischen Blick darauf werfen könnten.
Sie überschreiten die Backzeit.	Wer zu lange an seiner Arbeit „herumdoktert“, läuft Gefahr, sie zu „verschlimmbessern“ . Der Satz „Viel hilft viel.“ trifft nicht immer zu.
Sie wählen eine zu hohe Backtemperatur.	Mangel an Zeit erhöht den Druck und führt u. a. zu einem Schlafdefizit. Die Konsequenz sind z. B. Flüchtigkeitsfehler aufgrund von ungenügender Konzentration.